

Angriff auf muslimischen Reformier Ashgar Ali Engineer

von Georg Amshoff

Ashgar Ali Engineer, bekannter Bürgerrechtsaktivist und muslimischer Reformier, ist kürzlich in Bombay Opfer eines Angriffes von militanten Muslimen geworden. Der islamische Rechtsgelehrte und engagierte Kämpfer gegen religiös motivierte Gewalt wurde von Mitgliedern seiner eigenen muslimischen Glaubensrichtung, der 'Dawoodi Bohra', angegriffen und geschlagen; anschließend verwüstete ein Mob seine Privatwohnung und das Büro seiner Organisation, des 'Centre for Study of Society and Secularism', das sich seit langem um ein friedliches Miteinander von Hindus, Muslimen und anderen Religionsgemeinschaften bemüht.

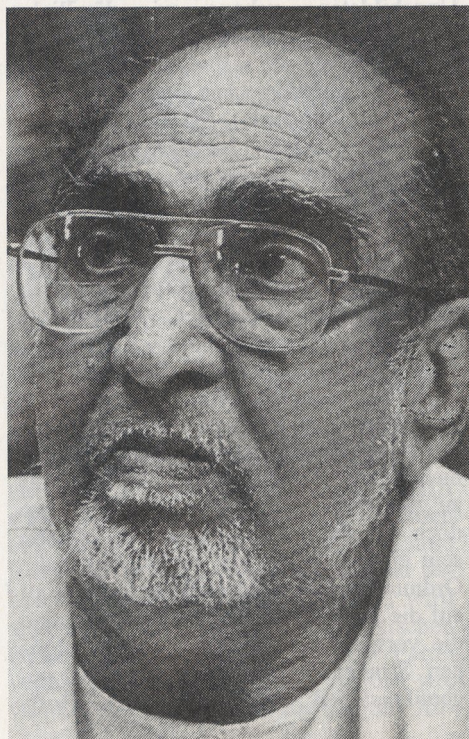
Hintergrund des beschämenden Vorfalles ist die Kritik Engineers am Oberhaupt der Bohras, dem als Syedna bezeichneten obersten Priester der Gemeinschaft. Mitglieder dieser Richtung des sunnitischen Islam sind Händler und Kaufleute, von denen viele über beträchtliche Vermögen verfügen. Für alle religiösen Handlungen, bei Geburt und Tod, teilweise sogar beim Antritt einer Reise, müssen die Bohras eine Steuer an den Syedna zahlen, die sich nach der Höhe ihres Vermögens richtet. Diese Steuer wird nicht für religiöse Zwecke der Gemeinschaft eingesetzt, auch nicht für soziale oder wohltätige Zwecke; sie geht schlicht in das Privatvermögen des Syedna über. Ashgar Ali Engineer hat den jetzigen Syedna, Dr. Mohammed Burhanuddin, dafür wiederholt scharf kritisiert. Der Syedna hat daraufhin u.a. einen sozialen Boykott gegen Ashgar Ali Engineer verhängt, so daß er z.B. die Moscheen der Gemeinschaft nicht mehr betreten darf.

Zum Eklat kam es an Bord eines Flugzeuges von Bhopal (im zentralindischen Bundesstaat Madhya Pradesh, M.P.) nach Bombay. Ashgar Ali Engineer kehrte mit einer Maschine der 'Alliance Air' von einem Workshop mit hochrangigen Vertretern der Polizei in M.P. zurück, der sich um Verhinderung von Gewalt zwischen den verschiedenen Religionsgemeinschaften drehte. Bei einem Zwischenstopp in Indore wurde den verärgerten Passagieren mitgeteilt, daß sich der Weiterflug verzögern werde. Der Syedna und seine Begleiter hatten zwar bereits eingeeckelt, sich zur Abflugzeit aber nicht zum 'Gate' begeben. Anscheinend hielt er auf dem Flughafengelände noch ein Gebetstreffen mit 3.000 bis 4.000 Gläubigen ab. Als er schließlich das Flugzeug bestieg, kam es zu unschönen Szenen mit den anderen Passagieren. Der Syedna behauptete an-

schließend, Ashgar Ali Engineer habe ihn am betreten des Flugzeuges gehindert und wüst beschimpft. Dazu Ashgar Ali Engineer: "Ich war allein unterwegs, als sich der Vorfall zutrug. Der Syedna reist niemals allein. Sollte ich wirklich so verrückt sein, einen Mann anzugreifen, der von mehr als zehn seiner Leute umgeben ist?" Stattdessen haben die Männer des Syedna Ashgar Ali Engineer, sobald sie ihn im Flugzeug sahen, beschimpft und beleidigt - für sie bot sich so schließlich eine gute Gelegenheit, durch diese Verbalattacken auf Engineer ihre Treue zum Syedna auszudrücken, der Engineer als seinen Feind Nr. 1 ansehen muß. Nach der Landung in Bombay kam es dann zu Gewalttätigkeiten durch Anhänger des Syedna, die im Flughafen auf ihn warteten. Blutend und mit mehreren Wunden mußte Ashgar Ali Engineer schließlich in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Anschließend machte sich der Mob auf den Weg zu Engineers Privatwohnung und seinem Büro.

Doch damit nicht genug: die PR-Maschine des Syedna setzte alle Hebel in Bewegung, um Engineer zu verfolgen. 40 Anhänger des Syedna forderten bei einer Audienz mit dem Ministerpräsidenten des Bundesstaates Maharashtra die Verhaftung Engineers - mit der Begründung, er würde "Haß zwischen den Religionsgemeinschaften stiften und für Unfrieden unter den Bohras sorgen." Interessant ist die Rolle, die zwei Landtagsabgeordnete der hindu-fundamentalistischen BJP dabei spielten: sie erklärten, es würde dem Ansehen Indiens schaden, wenn der Syedna angegriffen werde und forderten Polizeischutz für ihn. Derweil hatte der Sekretär des Syedna in Indore bereits eine Anzeige gegen Engineer gestellt. Damit besteht die Gefahr, daß sie sich eine Schwachstelle des indischen Rechtssystem zu

Nutze machen: mit dieser Anzeige hat die Polizei das Recht, Engineer in Bombay zu verhaften und nach Indore zu bringen. Sie muß die Polizei in Bombay lediglich informieren; die Zustimmung eines Untersuchungsrichters in Bombay ist nicht nötig. In Indore muß Engineer dann im Gefängnis auf den Fortgang der Untersuchungen und sein weiteres Schicksal warten. Daß diese Drohung durchaus real ist, zeigt der Fall eines jungen Geschäftsmannes aus Rajasthan. Er hatte, zufälligerweise ebenfalls in Indore, die Tochter eines pensionierten hochrangigen Regierungsbeamten gegen dessen Willen geheiratet. Der Verhaftung in Jaipur folgte ein Gefängisaufenthalt in Indore, wegen angeblicher "Entführung" der Frau. Durch die Entfernung zu seiner Familie wurde es fast unmöglich



gemacht, das Verfahren auf legalem Wege bzw. durch Schmiergeld voranzubringen; auf jede Freilassung folgte die sofortige erneute Verhaftung wegen einer anderen Klage. Dieser Fall zieht sich schon mehr als zwei Jahre hin und hat die einst wohlhabende Familie finanziell ruiniert. Deshalb fragt ein Kommentator des indischen Nachrichtenmagazins 'Outlook' besorgt: "Engineer ist kein junger Mann mehr. Die Angst, der Streß und die nervliche Belastung wird ihm zusetzen, seine schwache Gesundheit weiter beeinträchtigen und vielleicht sogar zum Tode führen. Wenn dies geschehen sollte, hätten die Polizei von M.P. und das Rechtssystem die zweifelhafte Ehre, die unbezahlten Killer des Syedna zu werden."

Mittlerweile hat eine hochrangige Untersuchungskommission festgestellt, daß die Anschuldigungen des Syedna haltlos sind. In Indore sei nichts wie eine

Beleidigung oder ein Angriff Engineers auf den Syedna geschehen, berichtet eine Zeitung in Bhopal am 3. März. Drei Personen wurden im Zusammenhang mit den Angriffen auf Ashgar Ali Engineer festgenommen, sechs weitere wegen der Zerstörung von Wohnung und Büros. Noch ist aber nichts entschieden; mit juristischen Tricks oder durch grobe Mißachtung der Rechtsvorschriften kann dies noch einige Zeit dauern. Die Arbeit von Ashgar Ali Engineer wird weitergehen; sein 'Centre for Study of Society and Secularism' hat die Arbeit bereits wieder aufgenommen. Diese Institution ist eine der ganz wenigen, die sich, ausgestattet mit der Reputation von Engineer als einem der profundesten Kritiker religiös motivierter Diskriminierung und Gewalt, konsequent einem besseren Miteinander der oftmals so feindseligen indischen Religionen widmet. Deshalb wird die Arbeit des 'Centre' von Deutschland

aus durch das katholische Hilfswerk 'Misereor' und die evangelische Organisation 'Brot für die Welt' unterstützt. In liberalen Kreisen hat sich Ashgar Ali Engineer mit seiner so wichtigen Arbeit einen guten Namen gemacht, unter den religiösen Fundamentalisten auf allen Seiten aber viele Feinde. Dies war der fünfte Angriff auf ihn seit 1977. Letztlich haben die radikalen Muslime sich damit einen Bärendienst erwiesen.

Die Zeitschrift des 'Centre for Study of Society and Secularism' kann aboniert werden unter der folgenden Adresse: 'Centre for Study of Society and Secularism', Irene Cottages, 2nd Floor, 4th Road, Santacruz (E), Bombay 400 055, Indien

Jesus auf dem Lotos - Katholiken und Hindus in Goa

von Ingrid Norbu

Goa war 451 Jahre lang portugiesische Kolonie (1510-1961). "Gewürzhandel und Seelenfang" lautete die Devise der Eroberer. Mit Gewalt wurde die einheimische Bevölkerung zum römisch-katholischen Glauben bekehrt. 248 Jahre lang wütete hier die Inquisition. Erst als Portugal 1910 die Republik ausrief, wurden Staat und Kirche getrennt. Die Hindus erhielten erstmals Religionsfreiheit. Älteren Goanern, ob Hindus oder Christen, sind die Jahre ab 1932 unter dem Salazar-Regime als eine Zeit des gemeinsamen Kampfes gegen ein autoritäres System in Erinnerung geblieben. Das Christentum wurde erneut als Instrument der Unterdrückung mißbraucht. Liberale Christen und Hindus setzten sich gemeinsam für die Unabhängigkeit ein. Viele mußten ins Exil gehen oder sie verbüßten lange Gefängnisstrafen. Hier liegt vermutlich ein gutes Stück ihrer heutigen gemeinsamen Identität als Goaner und als Inder.

Anlässlich seines jüngsten Indienbesuchs im November 1999 forderten radikale BJP-Anhänger vom Papst eine Entschuldigung wegen der Morde, die von der Inquisition an den Hindus begangen wurden. Direkte Konfrontationen dieser Art scheinen den Goanern selbst fremd zu sein. Hier hat sich nicht erst seit der Unabhängigkeit von Portugal 1961 eine eigenwillige Mischung aus Hinduismus und Christentum entwickelt.

Für Badeurlauber zählt ein Besuch der Kirchen von Alt-Goa, der ersten Hauptstadt der Kolonie, zum "Pflichtprogramm". Das einstige "Rom Asiens" (eines von vielen, die sich mit diesem Namen schmücken) ergibt sich nur langsam im Kampf gegen Monsunregen und tropische Hitze, gegen Interesse- und Geldmangel. Nur noch Touristen scheinen heute dem kulturellen Erbe Goas etwas Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Baukunst der Portugiesen war sprichwörtlich: Die Kathedrale von Alt-Goa, ihr Bau begann 1562, ist bis heute die größte christliche Kirche Asiens. Der Theatiner-Orden errichtete ganz in der Nähe, unweit des Mandovi-Flusses, eine Miniaturausgabe des Petersdoms in Rom. 15 Kirchen sind heute noch in Alt-Goa zu besichtigen. Dazu kommen die Konvente der verschiedenen Orden.

Schon ehe die Portugiesen 1510 das Land eroberten, war Alt-Goa (damals Ela) eine befestigte Stadt mit prächtigen Häusern und Bazaren. Manche behaupten, daß heute hier nicht mehr als 200 Menschen leben. Lärmende Fahrzeuge, Straßenhändler, Trinkhallen und Souvenirläden dominieren das Geschehen tagsüber am Rande der Gärten, die der "Survey of India" als Denkmalpfleger um die Gotteshäuser gepflanzt hat. Schwarze Pilzgewächse arbeiten langsam gegen die weiße Tünche der Fassaden an, Gräser wuchern aus den Mauerrissen. Die Kirche "Our Lady of the Rosary", die zu den ältesten erhaltenen Sakralbauten auf dem Subkontinent gehört, bleibt sich selbst überlassen. Kaum ein Besucher findet seinen Weg dorthin. Nur ein Wächter sitzt verloren im kargen Kirchenschiff. Abseits der Touristenströme herrscht Ruinenromantik: Nur noch einer der ehemals zwei fünf